



**Pädagogische Hochschule
Wien**

Urban Diversity Education

Konzeptionelle Grundlagen des profilgebenden
Schwerpunkts der Pädagogischen Hochschule Wien

Konzeptpapier

Barbara Herzog-Punzenberger
Rektorin der Pädagogischen Hochschule Wien
Wien, April 2026



Pädagogische Hochschule
Wien

Impressum

Autorin

Barbara Herzog-Punzenberger
Rektorin der Pädagogischen Hochschule Wien

Titel

Urban Diversity Education.
Konzeptionelle Grundlagen eines profilgebenden Schwerpunkts der Pädagogischen Hochschule Wien
Erscheinungsort: Wien
Erscheinungsjahr: 2026

Institution:

Pädagogische Hochschule Wien
Grenzackerstraße 18
1100 Wien
Österreich

URL: <https://www.phwien.ac.at>

urn:nbn:at:at-phw:3-400

Zitierempfehlung

Herzog-Punzenberger, Barbara (2026): Urban Diversity Education. Konzeptionelle Grundlagen eines profilgebenden Schwerpunkts der Pädagogischen Hochschule Wien. Wien: Pädagogische Hochschule Wien.

Lizenz

© Pädagogische Hochschule Wien, 2026

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	3
2	Ziele und Anliegen einer Urban Diversity Education.....	4
3	Gesellschaftliche Standortbestimmungen.....	5
3.1	Migrationsgesellschaft als Zeitdiagnose.....	5
3.2	Urbane Diversität, die nicht nur Wien meint.....	5
3.3	Bildungsungerechtigkeit im österreichischen Bildungssystem.....	6
4	Professionalisierungsverständnis.....	7
4.1	Bildungsverständnis.....	7
4.2	Professionalisierung als Prozess.....	7
5	Theoretische Perspektiven und Bezugspunkte der Urban Diversity Education.....	9
5.1	Sozialkonstruktivistische, machtkritische und intersektionale Perspektiven.....	9
6	Urban Diversity Education als Beitrag zur zukünftigen Pädagog*innenbildung	10
	Literatur	11

1 Einleitung

Die PH Wien bildet Pädagog*innen für die Elementar-, Primar- und Sekundarstufe ebenso wie für die an Schulstandorten befindliche strukturierte Nachmittagsgestaltung (Freizeitpädagogik) aus und ist verantwortlich für einen großen Teil der Fort- und Weiterbildung von Pädagog*innen im Elementar-, Primar- und Sekundarstufenbereich. Sie ist außerdem für den an Bedeutung stark wachsenden Bereich der Schulentwicklungsberatung wie auch für die Schulleitungsprofessionalisierung zuständig. Berufsbezogene Forschung ist ebenfalls ein wesentlicher Teil des mehrgliedrigen Verwendungsprofils vieler Mitarbeiter*innen. Die Mehrheit der Absolvent*innen und Teilnehmer*innen sind im und für den urbanen Raum Wien tätig, einige in den angrenzenden Bundesländern und darüber hinaus. Diversität ist dabei kein Novum, sie ist schon immer Grundbedingung der unterschiedlichen Lehr-Lern-Settings.

Im Herbst 2022 hat sich die Pädagogische Hochschule Wien auf den Weg gemacht, zum Urban Diversity Education Campus zu werden. Dass sich eine Hochschule unter ein gemeinsames inhaltliches Dach begibt, ist ein Alleinstellungsmerkmal in Österreich und stellt eine Chance für das Weiterdenken der Pädagog*innenbildung dar. Aus der Organisationsentwicklung ist bekannt, dass ein geteiltes Ziel aller Mitglieder der Organisation die Konsistenz ihrer Aktivitäten erhöht und dem Engagement mehr Kraft verleiht. Hinzu kommt, dass die Konsistenz einer Ausbildung für die Auszubildenden einen hohen Mehrwert bringen und damit die Wirksamkeit wesentlich erhöhen kann. Unser Ziel ist die Bildung für die Vielfalt des urbanen Raums.

In diesem Text werden die Anliegen und Eckpfeiler einer Urban Diversity Education (UDE) skizziert. Auf welche gesellschaftlichen Entwicklungen und strukturellen Bedingungen im Bildungsbereich antwortet UDE? An welche Denktraditionen und Stränge der Auseinandersetzung schließt UDE an? Was macht UDE als (Handlungs-)perspektive in der Pädagog*innenbildung aus?

Urban Diversity Education ist zugleich unsere Antwort auf die Herausforderungen unserer Zeit ebenso wie sie als Perspektive eine bestimmte Haltung und Weise, auf die Dinge zu blicken, markiert. Sie enthält normative Setzungen, von denen bestimmte analytische Blickwinkel und Schlussfolgerungen für pädagogisches Vorgehen abgeleitet werden. UDE stellt kein starres, abgeschlossenes Programm dar, sondern eine Einladung zur gemeinsamen Verständigung und weiteren Entwicklung der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Pädagog*innen für eine friedlichere, demokratische und nachhaltige Zukunft.

2 Ziele und Anliegen einer Urban Diversity Education

Urban Diversity Education (UDE) verfolgt das Ziel, Pädagog*innen dazu zu befähigen, Bildungsprozesse unter Bedingungen gesellschaftlicher Vielfalt adressat*innengerecht zu gestalten. Dies umfasst insbesondere die Berücksichtigung sozio-ökonomischer, sozio-kultureller und religiöser Vielfalt sowie von Geschlecht und Dis/Ability und schließt die gezielte Förderung von Demokratiebildung ein. UDE versteht die Lebenswelten der Lernenden als zentralen Bezugspunkt pädagogischen Handelns mit dem Anliegen, deren Ressourcen und Potenziale systematisch in Bildungsprozesse einzubeziehen.

UDE richtet sich zugleich auf die Weiterentwicklung von Organisation und Personal der Pädagogischen Hochschule Wien im Sinne einer responsiven, diversitätssensiblen und diskriminierungskritischen Pädagog*innenbildung. Ziel ist es, in Lehre, Forschung und Beratung auf gesellschaftliche Veränderungen angemessen zu reagieren und entsprechende Strukturen nachhaltig zu verankern. Dies schließt das Bestreben ein, die Hochschule als Organisation so zu gestalten, dass sie gesellschaftliche Vielfalt widerspiegelt, Barrieren abgebaut werden und sie aktiv zu einer demokratischen und inklusiven Bildungskultur beiträgt, die ihrem Qualitätsanspruch gerecht wird.

UDE orientiert sich an einem normativen Dreieck, in dem Wohlbefinden und Exzellenz in Balance mit der Zielvorstellung der Chancengerechtigkeit zusammengeführt werden sowie an einem analytischen Dreieck, in dem Interaktionen zwischen Individuen in Verbindung mit Strukturen und Diskursen analysiert werden. Diese begriffliche und anschauliche Komplexitätsreduktion soll den Lehrenden und Studierenden als Orientierungs- und Ausgangspunkte für die Entwicklung und kritische Reflexion dienen.

3 Gesellschaftliche Standortbestimmungen

Die folgenden Standortbestimmungen weisen auf die zentralen Phänomene in Gesellschaft und Bildung hin, die eine Urban Diversity Education rahmen.

3.1 Migrationsgesellschaft als Zeitdiagnose

Mit dem Blick auf gesellschaftliche Gegebenheiten kann festgehalten werden, dass Migration – so der mittlerweile weit geteilte zeitdiagnostische Befund – als gesellschaftskonstitutives Moment gilt. Die Perspektive der „Migrationsgesellschaft“ (Mecheril 2016) fokussiert dabei nicht bestimmte (Ziel-)Gruppen, sondern versteht sich als Zeit- und Gesellschaftsdiagnose, die Grenzformationen, Zugehörigkeitsordnungen, Identitätsprozesse und (Bildungs-)Teilhabe analysiert. Migrationsgesellschaft sind wir alle.

Mobilität stellt historisch eher die Normalität als die Ausnahme dar und ist nicht nur an die Überschreitung räumlicher Grenzen gebunden. Auch gegenwärtige Entwicklungen, etwa im Kontext von Digitalisierung, sind durch Verschiebungen geographischer und sozialer Grenzen geprägt. UDE greift dieses Verständnis auf und geht von einer historisch tief verankerten sowie sozial- und kulturanthropologisch informierten Perspektive auf Migration, Transfer und Vielfalt aus. Zugleich wird die konkrete geopolitische Situiertheit berücksichtigt. UDE versteht gesellschaftliche Verhältnisse als Verwobenheit von lokalen und globalen Dynamiken, was sich gegenwärtig etwa in Fragen von Migration und Nachhaltigkeit zeigt. Das Urbane fungiert dabei als zentraler Kontext von Pädagog*innenbildung. Mit dem Begriff der Glokalisierung wird das Zusammenspiel von globalen und lokalen Prozessen beschrieben, das eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Lokalen unter sich wandelnden Bedingungen und in Auseinandersetzung mit seinem historischen Erbe ermöglicht.

3.2 Urbane Diversität, die nicht nur Wien meint

Die Tradition der „urban education“ in englischsprachigen Debatten, insbesondere in den USA (vgl. Riley 2010), befasst sich mit Bildung in städtischen Kontexten, die häufig durch hohe soziale Ungleichheit geprägt sind. Im Zentrum steht dabei die Frage, wie Bildungschancen in strukturell benachteiligten urbanen Räumen verbessert werden können, was sowohl politische als auch pädagogische Interventionen erfordert.

Das Verständnis von „urban“ in UDE knüpft daran an, geht jedoch über eine rein geographische Bestimmung hinaus. Urban wird nicht als abgegrenzter Raum verstanden, sondern als analytische Perspektive auf Bildungsungleichheit unter Bedingungen gesellschaftlicher Vielfalt. Damit verweist „urban“ einerseits auf den Kontext, in dem Pädagog*innenbildung stattfindet, andererseits auf strukturelle Herausforderungen, die nicht auf städtische Räume beschränkt sind.

Vor diesem Hintergrund adressiert UDE Diversität nicht als spezifisches Merkmal einzelner Räume, sondern als grundlegende Bedingung von Schule insgesamt. Dies zeigt sich exemplarisch an sprachlicher Vielfalt, die über nationale Sprachen hinaus auch Dialekte und Soziolekte umfasst und in nahezu allen Schulkontexten relevant ist. Entsprechend richtet sich UDE nicht nur auf den

Erwerb des Deutschen als Zweit- oder Bildungssprache, sondern auf eine durchgängige sprachliche Bildung, die mehrsprachige Ressourcen aufgreift und die Entwicklung bildungssprachlicher Kompetenzen aller Schüler*innen unterstützt.

Ein Urban Diversity Education Campus ist als Teil seines sozialen Umfelds zu verstehen und in dieses aktiv eingebunden. Die Orientierung am Sozialraum stellt dabei ein zentrales Prinzip dar: UDE beschränkt sich nicht auf institutionelle Binnenlogiken, sondern setzt auf Kooperation mit lokalen Akteur*innen im Bezirk und versteht sich insbesondere als Teil des Bildungsgrätzels – im Sinne eines erweiterten Bildungsverständnisses, das sich auch im Leitsatz „It takes a Grätzl to raise a child.“ ausdrückt.

3.3 Bildungsungerechtigkeit im österreichischen Bildungssystem

Das formale Bildungssystem Österreichs ist durch vielfältige Kategorisierungsvorgänge geprägt, die für Schüler*innen oft langfristige Konsequenzen haben. Insbesondere Übergänge – etwa vom Kindergarten in die Volksschule oder in weiterführende Schulen – werden häufig als Brüche in der Bildungslaufbahn erlebt, da sie mit Bewertungen und Zuordnungen verbunden sind, etwa im Hinblick auf Schulreife oder sonderpädagogischen Förderbedarf.

Diese Prozesse stehen in engem Zusammenhang mit den sozioökonomischen Ausgangsbedingungen der Schüler*innen. Studien zeigen, dass das österreichische Bildungssystem familiäre Ungleichheiten vergleichsweise wenig ausgleicht (vgl. OECD 2023). Zugleich besteht eine strukturelle Passungsproblematik zwischen schulischen Erwartungen und den von Schüler*innen mitgebrachten sozialen und kulturellen Ressourcen. Diese Befunde werden auch in Analysen zu Migration und Mehrsprachigkeit im österreichischen Bildungssystem bestätigt (vgl. Herzog-Punzenberger 2023).

Diese strukturellen Bedingungen bilden einen zentralen Ausgangspunkt für die Entwicklung von Urban Diversity Education.

4 Professionalisierungsverständnis

4.1 Bildungsverständnis

Urban Diversity Education basiert auf einem Bildungsverständnis, das Bildung als Entwicklung vielfältiger Kompetenzen in Auseinandersetzung mit einer sich wandelnden Umwelt versteht und zugleich – in Anlehnung an Wolfgang Klafki – als reflexiven und transformatorischen Prozess der Auseinandersetzung mit sich selbst, mit anderen und mit gesellschaftlichen Verhältnissen begreift (vgl. Klafki 2007).

Dabei schließt UDE auch an bildungsanthropologische Perspektiven an, die Bildung als Auseinandersetzung mit kulturellen Praktiken, Alltagswissen und unterschiedlichen Lebenswelten verstehen (vgl. Markom & Tošić 2022). Bildung zielt in diesem Sinne auf die Erweiterung von Wahrnehmungs-, Deutungs- und Handlungsmöglichkeiten sowie auf die Fähigkeit, sich zu Differenz-, Ungleichheits- und Machtverhältnissen in ein reflektiertes Verhältnis zu setzen. Reflexivität wird dabei nicht als rein individuelle Kompetenz verstanden, sondern als sozial eingebettete Praxis.

4.2 Professionalisierung als Prozess

Vor diesem Hintergrund wird Professionalisierung nicht als linearer Kompetenzerwerb verstanden, sondern als berufsbiografischer Prozess der Entwicklung einer reflexiven und handlungsfähigen pädagogischen Professionalität. Pädagogisches Handeln ist dabei durch Ungewissheit, Widersprüchlichkeit und situative Entscheidungsanforderungen gekennzeichnet (vgl. Helsper 2014). Professionalisierung bedeutet, diese Bedingungen wahrzunehmen, zu reflektieren und verantwortungsvoll zu gestalten.

Professionalisierung lässt sich im Kontext von UDE als Zusammenspiel von Wissen, Können und Haltung beschreiben:

- **Wissen** umfasst fachliche, fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Grundlagen sowie sozial-, kulturwissenschaftliche und bildungsanthropologische Perspektiven auf Diversität, Ungleichheit und Lebenswelten.
- **Können** bezeichnet die Fähigkeit, dieses Wissen in konkreten pädagogischen Situationen situationsangemessen, adressat*innengerecht und reflektiert zur Anwendung zu bringen, wobei auch lebensweltlich verankerte Wissensbestände der Schülerinnen als relevante Ressource berücksichtigt werden.
- **Haltung** meint eine professionelle Grundorientierung, die durch Offenheit, Anerkennung von Differenz, Sensibilität für Machtverhältnisse sowie ein Engagement für Bildungsgerechtigkeit und demokratische Werte geprägt ist.

Für die Pädagog*innenbildung bedeutet dies, Lerngelegenheiten so zu gestalten, dass sie die Entwicklung reflexiver Kompetenzen, den Aufbau von Wissen und die Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten systematisch miteinander verschränken.

Ein integraler Bestandteil ist die systematische Einbindung von Eltern als Kooperationspartnerinnen. Entscheidend ist dabei nicht die bloße Beteiligung, sondern die professionelle Gestaltung von Elternkooperation durch die Schule, die insbesondere in benachteiligten Kontexten zur Verbesserung von Bildungschancen beitragen kann (vgl. Henderson & Mapp 2002). UDE versteht Eltern nicht primär als Adressat*innen schulischer Maßnahmen, sondern als aktive Mitgestalter*innen von Bildungsprozessen.

Darüber hinaus wird pädagogisches Handeln als kooperative Praxis im Sozialraum verstanden. Dies umfasst sowohl fächerübergreifendes und projektorientiertes Arbeiten mit lokalen Communities als auch die Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams. Lehrpersonen agieren dabei gemeinsam mit Freizeitpädagog*innen, Schulsozialarbeiter*innen, Schulärzt*innen, Schulpsycholog*innen sowie weiteren professionellen Akteur*innen, um Unterricht und schulische Prozesse sozialraumbezogen zu gestalten.

Ziel ist die Entwicklung einer Professionalität, die Pädagog*innen dazu befähigt, Bildungsprozesse unter Bedingungen von Diversität und sozialer Ungleichheit nicht nur responsiv zu gestalten, sondern aktiv zur Reduktion von Bildungsungleichheiten und zur Weiterentwicklung demokratischer Bildungsinstitutionen beizutragen.

5 Theoretische Perspektiven und Bezugspunkte der Urban Diversity Education

Urban Diversity Education bündelt rezente internationale Debatten und übersetzt diese für die Pädagog*innenbildung. Die Entwicklung professioneller Handlungskompetenz im Kontext von UDE setzt sowohl fundiertes fachliches und didaktisches Wissen als auch Kenntnisse über gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse voraus. Pädagogisches Handeln unter Bedingungen von Diversität erfordert daher die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen diskriminierungskritischen und diversitätssensiblen Ansätzen.

Dazu zählen etwa Konzepte wie cultural und linguistic responsivity in Verbindung mit global citizenship education sowie Ansätze der Bildungsanthropologie, Dis/ability Studies, geschlechterreflektierter Pädagogik und Migrationspädagogik. Auch Perspektiven wie Antidiskriminierungspädagogik, Pädagogik der Vielfalt, politische Bildung, durchgängige Sprachbildung oder Translanguaging tragen zur Erweiterung der pädagogischen Handlungsmöglichkeiten bei.

5.1 Sozialkonstruktivistische, machtkritische und intersektionale Perspektiven

Die theoretische Grundlage von UDE bildet ein sozialkonstruktivistisches und diskurstheoretisch erweitertes Verständnis von Diversität. Soziale Wirklichkeit und Wissen werden dabei nicht als gegeben vorausgesetzt, sondern als historisch und gesellschaftlich hervorgebracht verstanden. Individuen sind an der Herstellung von Wirklichkeit beteiligt, bewegen sich jedoch zugleich in bestehenden institutionellen und diskursiven Ordnungen (Berger/Luckmann 1980).

Diese Perspektive ist untrennbar mit einer machtkritischen Analyse verbunden. Soziale Wirklichkeiten entstehen nicht in einem machtfreien Raum; vielmehr strukturieren Machtverhältnisse soziale Beziehungen, institutionelle Praktiken und Subjektpositionen. Bildungsungleichheiten werden vor diesem Hintergrund nicht als individuelle Defizite, sondern als Ergebnis gesellschaftlicher Verhältnisse verstanden. Die Perspektive der Intersektionalität erweitert diese Analyse, indem sie die Verschränkung unterschiedlicher sozialer Kategorien wie etwa race, class, gender, Sprache oder Dis/Ability in den Blick nimmt. Bildungsungleichheiten werden als Ergebnis komplexer Wechselwirkungen zwischen individuellen Positionierungen und strukturellen Bedingungen gefasst.

6 Urban Diversity Education als Beitrag zur zukünftigen Pädagog*innenbildung

Urban Diversity Education versteht sich nicht als abgeschlossenes Programm, sondern als dynamische Perspektive für die Weiterentwicklung von Pädagog*innenbildung unter Bedingungen gesellschaftlicher Vielfalt. Ziel ist es, Pädagog*innen in ihrer professionellen Handlungsfähigkeit so zu stärken, dass sie Bildungsprozesse reflexiv und auf Bildungsgerechtigkeit hin gestalten können.

Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Transformationsprozesse leistet UDE einen Beitrag zur Entwicklung demokratischer, inklusiver und zukunftsfähiger Bildungsinstitutionen, in denen die Klarheit einer normativen und analytischen Ausgangsbasis Beliebigkeit und Oberflächlichkeit zu verhindern sucht. Zugleich wird deutlich, dass die Umsetzung dieser Zielsetzungen nicht spannungsfrei erfolgt. Zugleich wird deutlich, dass die Umsetzung dieser Zielsetzungen mit Herausforderungen und Ambivalenzen verbunden ist.

Urban Diversity Education bewegt sich in Spannungsfeldern, die sich auch aus der Verschränkung von normativen Ansprüchen und institutionellen Rahmenbedingungen ergeben. Diese betreffen insbesondere die Umsetzung von Bildungsgerechtigkeit in selektiven und segmentierten Bildungssystemen sowie die Herausforderung, bestehende Ordnungen und Routinen im pädagogischen Handeln zu reflektieren und weiterzuentwickeln. UDE begreift diese Spannungen als konstitutiven Bestandteil professionellen Handelns und als Ausgangspunkt für kontinuierliche Reflexion und Weiterentwicklung.

Literatur

- Berger, Peter L./Luckmann, Thomas (1980): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Helsper, Werner (2014): Lehrerprofessionalität – der strukturtheoretische Ansatz. In: Terhart, Ewald/Bennewitz, Hedda/Rothland, Martin (Hg.): Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Münster/New York: Waxmann, S. 216-240.
- Henderson, Anne T./Mapp, Karen L. (2002): A New Wave of Evidence: The Impact of School, Family, and Community Connections on Student Achievement. Austin, TX: Southwest Educational Development Laboratory.
- Herzog-Punzenberger, Barbara (2023): Migration und Mehrsprachigkeit. Wie fit sind wir für die Vielfalt? Arbeiterkammer Wien.
- Klafki, Wolfgang (2007): Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik. 6. Auflage. Weinheim/Basel: Beltz.
- Mecheril, Paul (2016): Handbuch Migrationspädagogik. Weinheim/Basel: Beltz.
- OECD (2023): PISA 2022 Results. Paris: OECD Publishing.
- Riley, Kathryn A. (2010): Leadership and Urban Education. In: Peterson, Penelope/Baker, Eva/McGaw, Barry (Hg.): International Encyclopedia of Education. 3rd Edition. Oxford: Elsevier, S. 809–816.
DOI:10.1016/B978-0-08-044894-7.00457-7.
- Markom, Christa/Tošić, Jelena (2022): Bildungsanthropologie. Eine Einführung. Wien: new academic press.